

Zahnsteiner Tageblatt

Bezugspreis:
durch unsere Boten in's
Haus gebracht, monatlich
1. Mk., bei der Post ab-
geschickt vierteljährlich 2.70 Mk.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Erscheint täglich
werktags. — Anzeigenpreis:
die einspaltige Zeile 25 Pfg., auswärtsige An-
zeigen 30 Pfg.

Nr. 177. Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schidel (Inh. Fr. H. Kohr) Oberlahnstein. Samstag, den 16. August 1919. Verantwortlich: Schriftleiter Fr. H. Kohr, Oberlahnstein. 57. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am Dienstag, den 19. August nachm. 2 Uhr findet in **Graubach im Rathausaal** eine Versammlung statt, in welcher Herr Ehlers aus Frankfurt Mitglied der Landesversammlung einen Vortrag über Fleischversorgung im Kreis halten wird.

Die Herren Bürgermeister werden hierzu ergebenst eingeladen. Bei der Wichtigkeit der Sache bitte ich um möglichst vollständiges Erscheinen.

Ich ersuche ferner, zu dieser Versammlung, welche in erheblicher Weise bekannt zu machen ist, alle Interessenten, insbesondere die Metzger und Vertreter aus Verdräuerkreisen in meinem Namen einzuladen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
J. R. G. a. u. n., Regierungsrat.

Am Dienstag, den 26. August 1919
vorm. 1/9 Uhr

findet im Landratsamt hieselbst eine Bürgermeisterversammlung statt, wozu ich die Herren Bürgermeister ergebenst einlade.

Der Landrat J. R. G. a. u. n.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Brotgetreidewirtschaft für das neue Erntejahr.
2. Fleischversorgung des Kreises.

Politische Nachrichten.

Neuwahlen?

Berlin, 14. Aug. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Umbenennung der bisherigen Nationalversammlung in „Reichstag“ wird von einem Teil der Presse dahin gedeutet, daß Neuwahlen bis auf weiteres nicht stattfinden sollen, und daß die Regierung die Absicht verfolgt, die gegenwärtige Parteizusammensetzung der Volksvertretung weiter bestehen zu lassen. Sowohl die äußerste Linke wie die Rechte hat Interesse an baldigen Neuwahlen, die ihnen ihrer Ansicht nach eine stärkere Vertretung im Reichsparlament bringen werden als die Januarwahlen. Im übrigen wird von den Blättern der Mehrheit entschieden bestritten, daß die Regierung um Neuwahlen herumzukommen suche; vielmehr würden diese so bald als möglich abgeschrieben werden.

Eine Plattform in der rheinischen Frage.

Während die „Aktivisten“ unter den rheinischen Sonderbündlern, die unter allen Umständen ihren Rheinbundstaat haben möchten, gegen die kaum verabschiedete Verfassung der deutschen Republik Sturm laufen, und auch von vielen Zentrumsanhängern erstrebten Einheitsstaat schon als ein „Großpreußen“ zu verächtlichen suchen, hat der Reichsminister Stegerwald, wie wir der Kölnischen Volkszeitung entnehmen, am 10. August in der Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparität in Köln in Ausführungen, die auch bei Angehörigen anderer Parteien Anklang finden werden, den Sonderbündlern klarzumachen versucht, daß ihre Wünsche nur durch den Einheitsstaat, in dem wir uns schon zu einem guten Stück Weges befinden, zu erreichen seien. Dazu bemerkt die Kölnische Volkszeitung:

Das allgemein sich kundgebende Hindrängen auf einen deutschen Einheitsstaat mit möglichst autonomen Gliedern unter Verschwinden der Grenzen des alten Preußens schafft für die weitere Betätigung eine neue Plattform. Dieselbe ist bereits durch die Kölner Entschließung des Auskunftsvereins vom 6. August betreten worden. Sie hätte auch unser Erachtens der Boden sein, auf dem nützlich und mit guter Aussicht auf Erfolg weiter gearbeitet werden kann. In diesem Sinne können sich sowohl fraktionstreue Anhänger einer Rheinischen Republik als auch die sogenannten Aktivisten aller politischen Richtungen einigen. Eine Betätigung auf diesem Boden ist durch die zweijährige Abstimmungsfrist im § 18 der neuen Verfassung nicht verboten und nicht veranlagt.

Es bleibt abzuwarten, ob es gelingen wird, die Bündler aller Schattierungen auf dieser Plattform zu sammeln.

Eine amerikanische Stimme über die „rheinische Republik“.

Eine ganze Anzahl von New Yorker Zeitungen hat sehr lebhaft Bedenken gegen jede weitere Zerstückelung Deutschlands. Die „Evening Post“ erklärt:

„Sie können die Verkündung der rheinischen Republik unmöglich als einen endgültigen Zustand ansehen. Ein in die Zeiten des deutschen Bundes zurückgeworfenes Deutschland würde weder für das deutsche Volk noch für die Weltmächte wünschenswert sein. Damit würde nicht nur die teuer erkaufte deutsche Einheit zertrümmert werden, sondern das deutsche Volk würde mit Verzweiflung vor der Zukunft erfüllt werden. Denn es könnte nur durch eine starke nationale Anstrengung von dem furchtbaren Unheil, das der Krieg über Deutschland gebracht hat, sich erholen. Eine Zertrümmerung Deutschlands würde ein wirtschaftliches und finanzielles Chaos für das Land bedeuten, und es würde gänzlich außerstande sein, den ihm im Friedensvertrage auferlegten materiellen Verpflichtungen auch nur im entferntesten zu genügen. Der Friedensvertrag spreche ja auch immer wieder die Hoffnung aus, daß Deutschland ein lebensfähiger Organismus bleiben sollte und daß seine wirtschaftlichen Nöte ernsthaft geprüft werden müßten. Ein der Hoffnung und der Kraft zur Erholung beraubtes Deutschland würde sich zweifellos zu einem Unglück für die ganze Welt herauswachsen.“

Bolschewismus in Reinkultur.

London, 15. Aug. Ueber die Marterung der politischen Gefangenen unter der Regierung Bela Kun schreibt der „Times“ Korrespondent in Budapest, daß der Polizeipräsident Korvin vom Ministerium Bela Kun bei einer Vernehmung erzählte, daß er selbst für die Erschießung von 500 politischen Gefangenen und die Marterung zahlreicher anderer Personen verantwortlich sei. Die Marterungen wurden in den Kellern des Parlamentsgebäudes vorgenommen. Eine ständig angewandte Marter bestand darin, den Gefangenen eine brennende Kerze oder einen glühenden Dolch in den Mund zu stecken, bis sie entweder bekamen, an einer Gegenrevolution beteiligt zu sein, oder sich bereit erklärten, eine größere Summe zu bezahlen. Ferner wurden den Gefangenen abgehackte Körperteile von umgekommenen Menschen vorgelegt und sie gefragt, welchen Körperteil sie zu verlieren wünschten, wenn sie nicht bekamen oder bezahlen wollten. Diese Marter sei auch im vergangenen Jahre in Moskau vielfach zur Anwendung gebracht worden.

Persien unter englischer Vormundschaft.

Versailles, 15. Aug. In auffallender Weise verbreiten Temps und Journal des Debats die Nachricht, daß der Schah von Persien infolge eines mit England abgeschlossenen Abkommens und der deshalb in Teheran entstandenen Unruhen nach Europa abgereist sei. Durch das Abkommen werde ihm zwar die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit zugesichert, Persien aber unter englische Schutzherrschaft gestellt werden. Die persischen Finanzen und die persische Armee sollen unter englische Aufsicht kommen. England stellt die Ausbildungsbeamten und liefert moderne Waffen. Kein Staat außer ihm darf noch Beamte nach Persien entsenden. Das Journal des Debats bemerkt: Persien füge sich nunmehr in das englisch-indische System ein.

Eine Beschaffungsbeihilfe für Beamte.

Beimar, 15. Aug. Die Reichsregierung hat heute beschlossen, es soll vorbehaltlich der Zustimmung der Nationalversammlung allen Beamten eine einmalige Beschaffungsbeihilfe gewährt werden, und zwar in Höhe von 1000 Mark für kinderlos Verheiratete und 600 Mark für Ledige. Daneben sollen für jedes zu berücksichtigende Kind 200 Mk. gezahlt werden. Die Beihilfe ist in zwei großen Raten im September und Dezember d. J. fällig. Die Grundsätze über die Gewährung laufender Teuerungszulagen werden dahin geändert, daß die Kinderzulagen vom 1. September an einheitlich auf 50 Mk. festgesetzt werden.

Der beängstigende Stand der Deutschen Währung.

Wie wir gestern bereits berichteten war der Preis für 100 Mk. in Holland 14,40 Gulden. Wir glaubten, daß damit der tiefste Stand der Deutschen Währung erreicht sei. Nun kommt die Meldung, daß der Kurs heute 13,90 beträgt. Eine Hoffnung auf eine wirtschaftliche Wiedergesundung Deutschlands besteht bei den internationalen Finanzkreisen nicht. Das ganze wirtschaftliche Leben Deutschlands trägt den Stempel der Unsicherheit, und die Hoffnung auf eine baldige Klärung hat man aufgegeben.

Verschiedene politische Nachrichten.

Koblenz. Voraussichtlich werden 2 vollzählige Bataillone der 8. amerikanischen Infanterie die neue Besatzung der Stadt bilden.

Berlin, 15. Aug. Wie der „Berliner Vol.-Anz.“ meldet, ist der Präsident der rheinischen Republik Dr. Dorten gestern in Köln verhaftet, aber auf Betreiben der britischen Besatzungsbehörden wieder freigelassen worden.

Paris, 15. Aug. Wie verlautet, sollen in französischen Bergwerken 80 000 Polen beschäftigt sein.

Paris, 15. Aug. Präsident Poincaré hat ein Dekret unterzeichnet, nach welchem der Anschlag der Lebensmittelpreise verordnet wird. Eine besondere Kommission, die gestern zusammengetreten ist, hat normale Preise festgesetzt.

Madrid, 15. Aug. Die spanische Kammer hat den Vorschlag von Letour, wonach in Spanien eine Anleihe von 5 Milliarden aufgenommen werden sollte, um an Deutschland, Deutsch-Oesterreich und Frankreich Darlehen zu bekommen, abgelehnt.

Helsingfors, 15. Aug. Auf den Eisenbahnstrecken Moskau-Petersburg und Moskau-Windau brach unter den Arbeitern ein Streik aus. Er wurde mit Gewalt durch Erschießen von 155 Personen unterdrückt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 16. August.

„Wo gehen wir morgen hin? Reiche Abwechslung wird uns am morgigen Sonntag geboten werden: Der Sportverein geht nach Nassau zum Polawettspiel, die kaufm. Gruppe des Lehrlingsvereins wandert nach Ems, Arenberg, Ehrenbreitstein. Das Ortskartell für Laubstein und Umgebung hält in Hirschheim eine öffentliche Versammlung für kaufm. und technische Angestellte ab. Die sozialdem. Partei veranstaltet im „Deutschen Haus“ eine Feilichkeit mit Konzert und Ball. Auch auf dem Aschich, in Niederlahnstein und Friedrichslegen und auf der Nachbacher Nachkirmes wird reichlich Gelegenheit zum Tanze geboten.“

!-! Gewerbliche Brennstoffverbraucher von mindestens 10t Kohle, Koks und Bricketts monatlich müssen die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. September 1919 erneut erstatten.

Die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft hat den regelmäßigen Güterdienst nach Holland (Rotterdam 20) wieder aufgenommen. Für den Versand ist der Frachtbefrag sowie der übliche statistische Schein erforderlich. Neue Vordrucke sind beim Steueramt erhältlich.

!-! Erzjunde im Hunsrück. Hierzu erklärt die Deutsche Eisenwerk-Gesellschaft in einem Gutachten, daß die Erwartungen als übertrieben bezeichnet werden müßten und mit einem Erlaß für die verlorengegangenen Minettebezirke unter keinen Umständen gerechnet werden könne. Die Erze im Hunsrück stellen nur ganz beschränkte Erzeuger von geringer Tiefe und beschränkter Mächtigkeit dar.

Telegrammverkehr mit dem Auslande. Die von deutscher Seite während des Krieges für den Telegrammverkehr nach dem Ausland vorgeschriebenen Sprachbeschränkungen, einschließlich des Verbois der geheimen Sprache, sind aufgehoben.

Graubach, den 16. August.

„Am Sonntag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr findet in Hirtswald, Gasthaus Obel, eine Zunfterversammlung statt, bei der die „Zunderfrage“ zur Erörterung kommt. — In dieser Versammlung haben auch die Bierenzüchter von Nievern a. d. L. ihr Erscheinen angemeldet.“

Nastätten, den 16. August.

a Zur Ernte. Bei der günstigen Witterung in der letzten Woche, in der kaum ein Tropfen Regen fiel, sind alle Erntearbeiten tüchtig vorangegangen. Ueberall ist der Roggen eingeschneuert, der letzte sogar in vorzüglicher Qualität. Auch der Weizen ist zum größten Teil gemäht, zum Teil auch schon unter Dach gebracht. Noch rechtzeitig konnten die Leute das Anstellgrün fäen, was nach alter Bauernregel vor dem 10. August geschehen muß. Auffallend rasch ist in den letzten Tagen bei der Sonnenhitze der Winter gereift. Bereits fing man in den letzten Tagen der vergangenen Woche mit dem Schneiden an. Noch einige Tage günstiges Wetter, und alles Getreide ist gemäht.



Osramwerke G. m. b. H. Kommanditgesellschaft
Berlin O. 17

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 15. Aug. Den Bewohnern der umgebenen Nachbarstädte Frankfurt a. M. und Darmstadt sind für Ausflüge in das herrliche Gebiet jetzt Verkehrsvereinfachungen vom Kommandierenden General der 10. französischen Armee bewilligt worden.

Bad Homburg v. d. G., 13. Aug. Der Wänschelrutenforscher Adler v. Graese hat vor einer Anzahl von Fachleuten und Interessenten das Quellengebiet nach neuen Quellen durchforstet. In der Allee zeigte die Wänschelrute eine solchartige Quelle eine zweite Therme in der Nähe des Elisabethbrunnens und eine Erzader nahe beim Kaiserbrunnen an.

Koblenz, 15. Aug. Der Landrat von Koblenz, Geheimen Regierungsrat v. Stedman, scheidet am 1. Oktober aus dem Dienste aus. Sein Nachfolger ist Landrat Graf Adelmann von Adelmansfelden in Bittburg.

Köln, 16. Aug. Unter überaus reger Verteilung ist gestern im Gürzenich die neue Kölner Warenbörse ins Leben getreten.

Saarbrücken, 15. Aug. Der unmittelbare Eis- u. Frachtgutverkehr zwischen dem Saargebiet und den französischen Eisenbahnen ist wieder aufgenommen worden.

Letzte Nachrichten.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 15. Aug. Erster Gegenstand der Tagesordnung: Anfragen.

Auf eine Anfrage v. Gräfe (Deutschnatl.), ob die Reichsregierung gewillt und bereit ist, das Material über die Behandlungen deutscher Kriegsgefangenen noch vor Eintreffen der Auslieferungslisten in ganzer Vollständigkeit zu veröffentlichen, wird geantwortet, daß bereits eingehende Darstellungen über die Behandlung deutscher Kriegsgefangenen erschienen seien. Den Veröffentlichungen liegen amtliches Material zugrunde. Den Zeitpunkt zur Veröffentlichung weiteren Materials behalte sich die Regierung vor. Nach einigen weiteren Anfragen über die Erschwerung der Auslandsreisen, Erteilung von Auslandsreisen, der Entwurf eines Rapporterzeugnisses folgte die Anfrage der D. N. P. und D. N. P. über den Rückgang der Kohlenförderung.

Hugenberg (Dnatl.) bemerkt einleitend, daß es nicht seine Absicht ist, diese Gelegenheit zu einem Vorstoß gegen politische Gegner zu benutzen. Es handle sich um eine Frage von so unmittelbarer Lebensgefahr für das deutsche Volk, daß alles Trennende zurückgestellt werden müsse; gemeinsam müsse nach den Mitteln zur Verhütung des drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs gesucht werden. Der Redner bringt dann zur Begründung der Anfrage ein umfangreiches Zahlenmaterial vor, wobei er auf die Neuierungen des Eisenbahnministers und des Reichskohlenkommissars aus der letzten Zeit Bezug nimmt. Der gegenwärtige Notstand fällt in einen Augenblick, wo alles darauf ankommt, ob der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands gelingt, denn ohne Kohle keine Arbeitsmöglichkeit in Deutschland, ohne Arbeit keine Ausfuhr, ohne Ausfuhr keine Lebensmittel und Rohstoffe vom Ausland. Bereits ist dieser Zustand seinen lähmenden Einfluß auf das ganze deutsche Wirtschaftsleben aus. Es muß verhindert werden, daß im kommenden Winter die Menschen frieren und im Dunkeln sitzen müssen und aus Mangel an Kohle nicht kochen können. Eine große Rolle spielt im Industriegebiet die Ernährungsfrage. Für die Bestellung der Eisenbahnwagen zur Abfuhr der Kohle liegt die Gefahr in der Zukunft, wenn die Rüben- und die Kartoffelernte kommt, und vor allen Dingen der Schrecken der Eisenbahnverwaltung: der Frost. Jedenfalls, man kann der Regierung

nur zuzufügen: Bringt eure Eisenbahnen wieder in Ordnung! Von wesentlicher Bedeutung für die Höhe der Förderung ist auch der Lohnstand.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Eine Kohlennot herrscht allgemein in ganz Europa. Die Ursache dieser Kohlennot, der Rückgang der Förderung, ist meiner Ansicht nach im wesentlichen eine Nachwirkung des Krieges. Es hat im Kriege durchweg eine übermäßige Anspannung sowohl der Bergwerksbetriebsrichtungen wie der Bergarbeiter stattgefunden. Für uns in Deutschland kommt dazu, daß wir wichtige Kohlenenergengungsstätten verloren haben und auf der andern Seite uns Lieferungen an den Verband aufgezwungen worden sind, daß es kaum möglich sein wird, das Ablieferungsloß zu erreichen. Der Verbrauch an Kohlen ist schon soweit eingeschränkt, daß weitere Einschränkungen nahezu undenkbar sind, wenn nicht die schwersten wirtschaftlichen Nachteile eintreten sollen. Es ist eine außerordentlich betrübende Erscheinung, daß wir die Menschen noch nicht zur freiwilligen Übernahme der Pflichten erzogen haben, die sie als Opfer dem Gemeinwohl dorbringen müssen. Zuweilen hat man den Eindruck, daß bestimmte Arbeitergruppen streiken, nur um damit ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen. Hoffentlich gelingt es bald, die Arbeiterschaft von ihren Irrwegen abzubringen. Kohlennot bedeutet vermehrte Arbeitslosigkeit, Niedergang des Transportwesens und der Lebensmittelindustrie, Verderben von für die menschliche Ernährung bestimmten Lebensmitteln, Unbehaglichkeit des Lebens ohne Brennstoffmaterial im eignen Hause. Die Arbeiterschaft darf sich vor der Tatsache nicht verschließen, daß sie selbst die allerhöchsten Opfer bei all diesen Entbehrungen zu tragen haben wird. Sie muß einsehen lernen, daß man in einer solchen Zeit liebgewordene Grundsätze im Interesse des Gemeinwohls zurückstellen muß. (Lebhafte Zustimmung.) Nur ein gesunder, lebensfähiger Wirtschaftsorganismus, der erst wieder aufgerichtet werden muß, verfügt auch über die erwünschte Leistungsfähigkeit in sozialpolitischer Hinsicht. Wie ist dem Uebel abzuwehren. Die Steigerung der Produktion ist das erste Erfordernis. Demgegenüber aber müssen wir nun die betrübliche Tatsache feststellen, daß die Arbeiterschaft sich dem Vergnügen abwendet. Namentlich im Steinkohlenbergbau ist eine Zunahme der Belegschaft nicht festzustellen. Nicht so ungünstig wie im Steinkohlenbergbau steht es mit der Förderungsleistung im Braunkohlenbergbau. Die Arbeiterschaft im Kohlengebiet möge sich vergewissern, daß sie die Industriearbeiterschaft ganz Deutschlands für den kommenden Winter in die schwerste Gefahr bringt. Deshalb wende ich mich von dieser Stelle aus an das Solidaritätsgefühl der gesamten Arbeiterschaft. Die Regierung ist bereit, den Wünschen der Arbeiterschaft hinsichtlich der Reform des Knappschaftswesens zu entsprechen. (Lebhaftes Hört! Hört! rechts.) Dazu sind aber selbstverständlich eingehende Beratungen notwendig. Für den Hausbedarf in den Großstädten wird durch Fortbewaltungen Holz bereitgestellt werden müssen. Die Not der Zeit zwingt uns zum Raubbau an den Waldbeständen unmittelbar in der Nähe der großen Städte; dieses Uebel ist erträglich im Hinblick auf die wirtschaftliche und politische Lage.

Das größte Uebel ist die Zerrüttung des Transportwesens. Die Eisenbahnverwaltung ist heute nicht einmal mehr in der Lage, für die vollständige Abfuhr der Bestände auf den Halten zu sorgen. Mit Entsetzen sehe ich dem Zustand entgegen, der eintreten muß, wenn das Wagenmaterial in den nächsten Wochen für die Abfuhr von Kartoffeln, Rüben usw. in Anspruch genommen werden muß. Da bleibt kein anderes Mittel als die Einstellung des Personenverkehrs.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Nachrichten.

Niederlahnstein, den 16. August.

Der hiesige Sportverein 1911 wird sich am Sonntag den 17. August d. J. nach Nassau begeben, um dortselbst an dem von dem Fußballklub „Nassovia“ veranstalteten Sportfest teilzunehmen. Der Verein stellt zwei Sechser-Mannschaften wovon die 1. Mannschaft in der Ehren- und A-Klasse und die 2. in der B- und C-Klasse spielen werden. Es werden auch noch Mitglieder des Vereins an den leichtathletischen Kämpfen teilnehmen.

Braubach, den 16. August.

Am morgigen Sonntag findet in Nassau ein Sportfest statt. Seitens des hiesigen Sportvereins werden drei Fußball- und eine Faustballmannschaft an demselben teilnehmen. In den vormittags stattfindenden leichtathletischen Wettkämpfen stellt der Verein außerdem eine 400 m Staffette 4 Teilnehmer für den Dreikampf, 8 für den 100 m Lauf, 2 für den Fußballweitwurf 2 für den Schleuderballweitwurf und 1 Teilnehmer für den 100 m Lauf. Die Fußballmannschaften spielen in der Ehren- und B-Klasse, während für die Fußballweitwürfe nur eine Klasse vorhanden ist. Dem Verein nach haben sich bis jetzt 27 Vereine zur Teilnahme an den Fußballwettkämpfen gemeldet, jedoch ein recht heisser Kampf zu erwarten ist und die zahlreichen Anmeldungen zu den leichtathletischen Kämpfen bieten die Gewähr dafür, daß die Leistungen hinter denen im Fußballkampf nicht zurückbleiben werden. Außerdem liegt die allgemeine gewiss außerordentlich große Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung, die wohl in der Kameradschaftlichkeit innerhalb der Sport- und Fußballvereine ihren Ursprung hat, Zeugnis davon ab, wie sehr der heute leider noch von vielen Seiten bekämpfte Sport an Ausbreitung gewinnt, zum Wohle und Heile unserer heranwachsenden Jugend.

Camp, 16. Aug. Gekräftigt spielte die Fußballmannschaft der hiesigen Jugendvereine gegen die Jugendmannschaft Braubach. Resultat: 2:1 für Camp.

Gottesdienst-Ordnung in Oberlahnstein.

in der Pfarrkirche zum hl. Martinus.

10. Sonntag nach Pfingsten, den 17. August 1919
6^{1/2} Uhr, und 8^{1/2} Uhr hl. Messen; 7^{1/2} Uhr Frühmesse; 8^{1/2} Uhr Schulmesse; 9^{1/2} Uhr französische Messe; 10^{1/2} Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre.

Heute Generalkommunion des Lehrlingsvereins.

Gottesdienst-Ordnung der evangelischen Gemeinde.

9. Sonntag nach Trinitatis.

1^{1/2} 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Gottesdienst-Ordnung in Niederlahnstein.

Sonntag, den 17. August 1919.

6^{1/2} Uhr Frühmesse in der Barbarakirche, Generalkommunion der Marian-Congregation. 8 Uhr Kindermesse in der Johannis-kirche, 8 Uhr heil. Messe in der Barbarakirche. 9^{1/2} Uhr Hochamt mit Predigt in der Johannis-kirche. Nachmittags 2 Uhr sakramental Bruderschaftsbande. 3^{1/2} Uhr Andacht in der Johannis-kirche.

Nach dem Hochamt Versammlung des Männerrosenkreuzvereins.

Gottesdienst-Ordnung in Braubach.

Evangelische Kirche.

9. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 1^{1/2} Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.

Abends 8 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Donnerstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 17. August 1919. 10. Sonntag nach Pfingsten. 7^{1/2} Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr sakramental Bruderschaft.

Bekanntmachungen.

Ausführungsvorschriften betr. Erwerbslosenfürsorge.

(achter Nachtrag)

1. NachEntscheidungen desReichsarbeitsministeriums den ich mich auf Grund der geführten Verhandlungen anschließe, sind Kriegsteilnehmer gemäß § 5 Abs. 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge, unbeschadet der vorschufweisen Unterstützung in dem Aufenthaltsorte, immer in dem Orte zu unterstützen in dem sie vor ihrer Einziehung zum Heere gewohnt haben. Ist ein Kriegsteilnehmer mehrfach eingezogen worden, so kommt der Ort in Betracht, in dem der Kriegsteilnehmer vor seiner letzten Einziehung zum Heere gewohnt hat. Die Bestimmung in § 5 Abs. 2 Satz 1 und 2 gilt im allgemeinen für Kriegsteilnehmer nicht. Denn sie

Glühender Lorbeer.

Roman von A. Seyffert-Klinger.

63) (Nachdruck verboten.)

„Das ist unmöglich, weil ich nie eine Schuld begangen habe!“ rief in erschütternden Tönen die Frau, „du bist das Opfer eines arglistig ersonnenen Komplotts, ob Vinden sich daran beteiligt, entzieht sich meiner Beurteilung, doch möchte ich ihm, soweit ich mich seiner erinnere, eine solche Injasie nicht zutrauen!“

„Und daran tun Sie recht, Signora,“ mischte sich Thusemda ein, „denn Vinden ist ein Ehrenmann, der die Frau des Nachsten hochhält. Aber mir kommt soeben ein Verdacht; wollen Sie mir die Handschrift des Erpressers anvertrauen, Signor? Es wäre möglich, daß ich den Bösewicht entlarven könnte!“

Nach von Mistraden und Zweifel erfüllt, schien Alvarez Thusemdas Vorschlag zu erwägen. Es war eine schlechte Angewohnheit von ihm, die Frauen für arglistig und treulos zu halten. Denn Beweise für diesen Verdacht hatte er nicht. Er kannte die Frauen zu wenig, um sich ein Urteil über sie erlauben zu können. Der eigenen Gattin hatte er sich völlig entfremdet, weil er sie stets mit seiner Eifersucht und fälschlichen Anklagen verfolgte.

Vor ihm aber stand eine Deutsche mit mutig blühenden Augen, die so klar und tief waren, so unerschrocken und zugleich empört blühten, wie die eines kühnen, ungeschuldeten Kindes; diese Augen erzählten keine Geschichte, wußten nichts von dem Schmutz der Welt, in heiliger Ruhe schauten sie zu dem Manne auf, dessen Sinn von Argwohn und Zweifel erfüllt war.

Thusemdas Wesen blieb nicht ohne Eindruck. Alles, was Alvarez sich trichterförmig eingebildet, geriet ins Wanken. Er mußte diesem Blick glauben, es zwang ihn dazu.

„Ich hoffe, Ihnen den Beweis erbringen zu können, Signor, daß Sie Ihrer Frau Gemahlin bitteres Unrecht

zugefügt, und daß ein frecher Lügner Sie gründlich mokkifiziert hat,“ sagte Thusemda, welche recht wohl merkte, daß es in dem Manne rang und kämpfte.

„Ihre Augen blicken,“ entsetzte sich Alvarez, sich rasch entfernend, als fürchte er, wieder wankend zu werden.

Kaum war er hinaus, so fühlte Thusemda sich von Enrika fest und innig umschlungen. „Oh, wie danke ich Ihnen, Frau Beeskow, nun glaube ich doch noch, daß Sie uns das Glück ins Haus bringen!“

Stumm küßte Thusemda die Stirn der anderen. Zu weiterem Gedankenaustrausch blieb ihnen keine Zeit, denn schon lehrte Alvarez zurück, ein offenes Schreiben in der Hand.

„Im besten Vertrauen auf Ihre Verschwiegenheit will ich Ihnen diese Stilprobe eines schamlosen Ausbeutens zur Benutzung überlassen. Seit ein paar Monaten verweigere ich dem Löhnen die Summen, welche er von mir zu erpressen sucht.“

Er zögerte, sah von einer zur anderen, mochte er messen, wie wahnsinnig er seine Frau einst geliebt, mit welcher heiligen Schwüren er ihr gelobt, sie zur glücklichsten Gattin zu machen, und wie bitter er sie enttäuscht, Leid und Kummer der früher so heiß Begehrten zugefügt hatte.

Wenn er sie fälschlich beschuldigt, einem Phantom ihre Jugend, ihr beider Glück und Frieden geopfert hätte — es durchschauerte den Mann eilig. Nein, nein, das war doch wohl ausgeschlossen. Er wäre sich ja sonst wie ein Verbrecher vorgekommen, denn er hatte Enrikas Trost, ihre Jugend, ihr geliebtes, übermütiges, herzliches Lachen bei seinem Betrug, dem tiefsten Betrug, Grausamkeit getötet.

Gestalt hatte Alvarez Enrikas glühendes Lachen, ihre verführerische Wut in der Annahme, daß sie eine Sklave ohne Herz und Seele sei, der es Vergnügen bereite, Männer zu töten und zu verderben. Er meinte, sie nicht hart genug strafen zu können durch Rache und stumme Verachtung.

Und nun war es verurteilt der Schwand, und ein

Töpel obenein, dessen blinde Eifersucht ein dreißiger Bursche zu seinem eigenen Vorteil ausgenutzt hatte.

Was dann? Wie sollte er weiterleben mit dem Bewußtsein einer so ungeheuerlichen, unfähbaren Schuld auf dem Gewissen? Denn die Jugend kam nicht wieder, ihre zertretenen Blüten waren längst verwelt, nichts konnte sie wieder zum Blühen und Dufte bringen.

Seine Gedanken irrten durch die Vergangenheit, als er Thusemda das Schreiben des Erpressers gab; es sagte ihr vorläufig nichts, denn sie kannte die Handschrift desjenigen nicht, auf den ihr Verdacht sich lenkte.

Als sie sich aber des Eindruckes bewußt ward, den ihre offene Sprache, ihr freimütiger Blick auf Alvarez machte, da wich der Druck, der wie ein Fels auf ihrer Brust lastete, doch ein wenig.

„Vielleicht, ach vielleicht,“ dachte sie zögernd, „stehe ich hier doch nicht so ganz umsonst, vielleicht war diese schreckliche Reise nicht vergeblich gewesen.“

Rasch, als fürchte sie, Alvarez könne wieder anderen Sinnes werden, barg sie das Schreiben in ihrer Handtasche. Mit heißen Worten verabschiedete sie sich von dem Spanier, doch von Enrika ging sie nicht ohne Umarmung und schweigerlichen Kuß. „Hoffen Sie, Liebe,“ flüsterte sie, „so Gott will ist die Zeit der Angriffe und auglosen Kämpfe vorüber, ich tue was ich kann, um Ihnen Ruhe und Frieden zu schaffen!“

Wit lieberdem Druck wurde ihre Hand umschlossen, dann folgte sie dem Diener, welcher bereitstand, sie hinauszuführen.

Ohne weiteren Aufenthalt fuhr Thusemda zur Bahn zurück. Sie konnte gerade noch den fahrplanmäßigen Zug, der sie in die Heimat zurückführen sollte, erreichen.

Als sie aus dem Auto stieg, fuhr gerade ein anderes langsam davon. Sie erkannte den Injasen desselben und wurde gleichfalls erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

hat zur Voraussetzung, daß die Person, die während des Krieges zur Aufnahme von Arbeit in den anderen Ort gezogen ist, sich dort noch aufhält und an diesem Ort Unterstützung empfängt. Uebrigens bestimmt auch Satz 3 des § 5 Abs. 2 nur, daß die Beschränkung des Satzes 2 für die vorläufige vorübergehende Unterstützung von Kriegsteilnehmern gilt, voraus zu setzen ist, daß die Beschränkung für die Unterstützung in der Gemeinde, in der der Kriegsteilnehmer vor der Einziehung zum Heere gewohnt hat, nicht anwendbar ist.

Wenn ein Kriegsteilnehmer wegen Ablaufs der vierwöchigen Frist nach § 5 Abs. 2 Satz 5 in der Aufenthaltsgemeinde nicht mehr unterstützt wird so hat ihn die Gemeinde des Wohnorts vor der Einziehung zum Heere erst dann unmittelbar zu unterstützen, wenn er zu ihr zurückgekehrt ist. Als „Einziehung zum Heere“ kommt nicht nur die während des Krieges, sondern auch die bereits vorher erfolgte in Betracht, vorausgesetzt, daß die Entlassung erst nach Kriegsbeginn erfolgt ist. Auch derjenige ist Kriegsteilnehmer im Sinne der Verordnung, der nur kurze Zeit zum Heere während des Krieges eingezogen war. Im übrigen wird wegen des Begriffs „Kriegsteilnehmer“ auf den Rundbrief vom 15. Februar 1919 — He. 528 — hingewiesen. Danach werden auch die Heeresangehörigen, die bereits vor der Demobilisierung entlassen worden sind, als Kriegsteilnehmer zu behandeln sein, soweit sie nach der Entlassung aus dem Heere Erwerb noch nicht wieder gefunden haben.

Damit vorstehende Grundsätze auch im Abrechnungsverfahren mit außerpreussischen Gemeinden gleichmäßige Beachtung finden, habe ich das Reichsarbeitsministerium gebeten, darauf hinzuwirken, daß dieselben Grundsätze in allen Staaten des Reichs durch Ausführungsvorschriften Geltung gelangen.

2. Wenn ein Arbeitgeber bei vorübergehender Einstellung oder Beschränkung der Arbeit dem Arbeitnehmer einen besonderen Zuschuß zu der Teilerwerbslosenunterstützung bewilligt, so wird ein solcher Zuschuß gemäß § 9 Abs. 2 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge nur dann dem verbliebenen Wochenarbeitsverdienst nicht zugerechnet sein, wenn er nicht als Lohn oder Entgelt oder als eine mit dem Arbeitsvertrage zusammenhängende vertragliche Leistung des Arbeitgebers, sondern lediglich als Liberalität ohne Rechtsanspruch zu betrachten ist.

3. Die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge bestimmt in § 9 Abs. 3, daß die Unterstützung nur für die sechs Wochentage gewährt werden darf. Daraus geht hervor, daß lediglich für Sonntage nichts zu zahlen, dagegen Unterstützungen für Feiertage, die auf einen Wochentag fallen, zulässig ist.

Berlin, den 3. Juli 1919.

Der Minister des Innern.
gez. Heine.

Wird zur gef. Beachtung hierdurch veröffentlicht.
St. Goarshausen, den 4. August 1919.
Der Landrat: J. B. J. a. u.

Betr. Änderung der Bestimmungen über die Ausgabe einer Zuckerrumtauschkarte.

Die §§ 3 und 5 der Bestimmungen der Reichszuckerstelle über die Ausgabe einer Zuckerrumtauschkarte vom 12. April 1917 (II 1917/4/36) erhalten folgende Fassung:

§ 3.
Einer dauernden Verlegung des Wohnsitzes ist hinsichtlich der Versorgungspflicht des Kommunalverbandes eine Entfernung aus dem ursprünglichen Kommunalverband für einen Zeitraum von über 3 Monaten gleichzusetzen.

§ 5.
Entfernt sich der Versorgungsberechtigte für länger als einen Monat, jedoch für kürzere Zeit als 3 Monate aus dem Kommunalverband seines Wohnsitzes, so kann er für jeden vollen Kalendermonat der Abwesenheit je eine Zuckerrumtauschkarte im voraus durch den Kommunalverband seines Wohnsitzes beziehen.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. September 1919 in Kraft.

Berlin S. W. 19, den 4. August 1916 Lindenstraße 51/53
Preuß. Landeszuckeramt

Wird veröffentlicht.
St. Goarshausen, den 14. 8. 19.
Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen.
Der Vorsitzende: J. B. J. a. u.

Montag, den 18. d. M., von vorm. 8 Uhr
ab werden im Schaust. ein. Partie Möhren zu 15 Pfg.
das Pfund verkauft.
Oberlahnstein, den 17. August 1919.
Der Magistrat.

Flechten Wunden

offene Füße, Krampfadernleiden
heilt sogar in verzweifeltsten
Fällen mit oft überraschendem
Erfolg die hautbildende schmerz-
und juckreizstillende „Vater Philipp-Salbe“. Preis 2,00 und 3,75
Mark; überall erhältlich. Man hüte sich vor Nachahmungen
und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei Tutogen-Labora-
torium Sztittkehen-Rominten 549. [1096]

Saarbrücker Privat-Detektive Zweigbüro: Coblenz

Fernruf 2583 Josephstraße 12, I Fernruf 2588
Handelsauskünfte, Auskünfte über Familien-
verhältnisse, Ruf, Vorleben, Charakter,
bei Verlobungen usw.
Beobachtungen. Ermittlungen.
Geschäftsbeziehungen im In- und Auslande.

Dr. Arles Privatlehranstalt
Coblenz, Schlossstrasse 7.
Gründl. Vorber. für Einj., Abit. usw. bes. für Spätklässler.
Kurse in allen Fächern Bes. Abt. für Zurückgebliebene.
Akad. gebild. Lehrkräfte.

Tanzunterricht.

An dem Kutsus, der am Montag, den 11. August
mit einer grösseren Anzahl begonnen hat, können noch
Damen und Herren teilnehmen. Nächster Unterrichts-
abend am Montag, den 18. August

Gleichzeitig zur ergebnen Kenntnis, dass am
Donnerstag, den 21. August auf Wunsch noch ein
Separat-Zirkel
im Hotel „Nessauer Hof“, Niederlahnstein,
beginnt.

Liste zum Einzeichnen liegt im genannten Hotel
offen.

Hochachtungsvoll
Ant. Herrmann und Frau,
Tanz- und Anstandslehr-Institut
Coblenz, Löhstr. 97 — Telefon 2372

Tapeten
Linorusta, Wandspannstoffe,
Teppichläufer u. Leisten aller Art.
Grösste Auswahl am Platze.
Uebnahme sämtlicher Tapeziererarbeiten.
C. Niederstein,
Coblenz, Löhstrasse 91.
Ecke Kaiser Wilhelm Ring. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof.
Bitte meine Schaufenster zu beachten. [1743]

Wer billig bauen will
verwende den
Anker-Bauhohlstein
(System Budorus)
— 80% billiger als Ziegelsteine. —
Das Fabrikationsrecht für die Kreise St. Goarshausen
und Rheingau zu vergeben durch Lizenzvertrag der Budorus-
schen Patente St. Goarshausen, Hasenbachtal. [149]

Frische Schellfische
und
marin. Heringe
eingetroffen
Wilh. Froembgen.

Tausende bereiten sich aus **Russ Hausmossansatz**
mit Heidelbeersatz und mit Süßholz
einen guten Hausstrunk
die Flasche zu 100 Liter reichend, kostet M. 17.—
Viele Anerkennungen.
Russ Heidelbeeren mit Zutaten kosten zu 100 Liter M. 35 —
wozu aber Zucker benötigt wird, mit Süßholz kostet das
Palet M. 3.50 mehr.
Jeder sollte einmal einen Versuch machen.
Meiniger Hersteller: [1403]
Robert Ruf, Ettlingen, Heidelbeerverband.

Noch fortwährend
findet der
**Verkauf von neuen und getragenen
amerikanischen
Militär-Schuhen**
in allen Grössen
als Arbeits-, Touren- und Weinbergsschuhe bestens ge-
eignet, zu den bekannten Preisen von 25—70 Mk. statt
Die Schuhe sind rechtmässig erworben und wird
hierüber Bescheinigung ausgestellt.
Josef Terhorst, Schuh-Massgeschäft
Coblenz, Börgenstrasse 9.

Haarnege
für Weberverläufer zu billigen
Zagelpreisen. Cabinet-3-Häkel
für Feileure [1606]
Engros- und Einzelhandel.
Bismarckstr. 12. Dinterhaus part.
Ein Baum **Birnen**
zu verkaufen.
Adolfstrasse 53.

Heimarbeit. Mehrere hundert leinene Arbeitsanzüge

sind zu reparieren. Garn und Flickstoff wird gestellt
Zu erfragen Montag Nashmittag von 7 8 Uhr
Niederlahnstein, Fahrgeisse Nr. 2.

Nur für Wiederverkäufer!
Wein-Eßig — Einmach-Eßig
Tafel-Eßig — Tafel Senf
Johann Racké, Mainz
Eßig-, Senf- und Spirituosen-Fabrik
Rarmeliterstrasse 8. Fernsprecher 265

**Verband kath. kaufm.
Gehilfen u. Beamtinnen.**
Ortsgruppe **Oberlahnstein.**
Zu der vom Ortskartell von
Lahnstein und Umgebung für
Sonntag, den 17. Aug. 1919,
nachmittags 2½ Uhr im Res-
taurant „Zum Anker“ in **Norch-**
heim einberuf **Versamm-**
lung werden die Mitglieder
hiermit dringend eingeladen.
Bei der großen Wichtigkeit
der Versammlung darf niemand
fehlen und wird daher um voll-
ständiges Erscheinen gebeten.
1874) **Der Vorstand.**

Sportverein 1911
Niederlahnstein
Pokal-Wettbewerb
des
F.-B.-C. Nassovia, Nassau.
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß die Abfahrt nach Nassau,
am Sonntag morgen 6 Uhr von
Bahnhof Niederlahnstein erfolgt.
Freunde und Gönner des
Vereins werden hiermit freund-
lichst eingeladen. [1871]
Der Vorstand.

Vertrauenssache!
ist die gewissenhafte Mitverarbei-
tung angekaufter oder abge-
schnittener Haare.
Haar-Ankauf zum **Höchst-**
preise
Anfertigung sämtlicher Haararbeit
Spezialität: **Zöpfe.**
H Stuplich
Coblenz, Goebenplatz 6.
Fernsprecher 524. [1783]

**Sandgefäßer
Fleischbütten
Einmachgläser**
sowie alle Reparaturen be-
sorgt schnell
Rüferei R. Körber, Nafstätten.

Billige Haarnetze.
Stirn-Netze, Stück 1,30 Mk.
[3 Stück 3,60 Mk.
Hauben-Netze einf. „ 1,90 „
[3 „ 4,50 „
Hauben-Netze dopp. „ 2,30 „
[3 „ 6,50 „
Nur solange der Vorrat reicht.
Reine Natur-Haarnetze
Fräsen u. Fräsen erhalten Rabatt.
Wilh. Kauert, Coblenz,
Schlossstrasse 48 — Telefon 663.

Fast neues
Nickel-Bügelisen,
schöner Haussagen
mit Spieluhr,
60 Hefte
„Das 19. Jahrhundert“,
1 Paar neu und 2 Paar getragene
Militärschuhe
Grösse 40—41 abzugeben
Nah: N.-Lahnstein, Emserstr. 10

Schön. Kinderwagen
sowie
Broekhaus Lexikon
und Fahrrad
ohne Gummi zu verkaufen
Adolfstr. 91, Zimmermann.

Rheumatismus
Arthrit., Ma., en., Darm., Ge-
ber., Nierenleiden usw. werden
mit gutem Erfolg behandelt von
Joh. Mohr,
Homöopathischer Heilprakti-
ker, Coblenz, Mitternich, Trierer-
strasse 128. Oalthele Rube-
nacherstrasse. [767]
Sprechstunden: Mittwoch und
Freitag von vorm 9—12 und
nachmittags 2—5 Uhr.
— Sonntag von 2—4 Uhr. —

Gallensteine
Leber-, Magen-, Darm-,
Lungen-, Nieren-, Blut-
armut, Haut-, Zucker-
krankheit
wurden schnell und dau-
ernd beseitigt — ohne
Gifte ohne Operation! —
J. Bastian, Pfaffendorf
Emserstr. 187 (Haltestelle
Gaswerk) Telefon 1457.
Sprechst.: Vorm. 9—12,
nachm. 3—5 Uhr, nur an
Werktagen. [1217]

Zur selbst Führung eines
Ladengeschäftes zum 1. Sept.
geeignete

Person gesucht.
Es muss Kautions gestellt
werden. Angeb. u. „Laden“
an die Geschäftsst. erbeten.

Erdbeerpflanzen
u. a. die 3 hervorragenden Neu-
heiten: **Roter Elefant, Flan-**
den und Hansa sowie
Deutsch-Evern, die Perle
aller frühsten Erdbeersorten, hat
abgegeben in pikanten, kräftigen
Pflanzen. [1869]
A. Schauer, Adolfstrasse 93a.

Feldgr. Kostüm
für grosse schlauke Figur und
Kleppwagen zu verkaufen.
N.-Lahnstein, Gartenstr. 5.

Für sofort
Maurer
gesucht. [1883]
Wirth,
Baugeschäft — Niederlahnstein.

Die
Aussenputzarbeiten
meiner Mühle und Oekonomie-
gebäude zu vergeben, daselbst
tüchtige Maurer
gesucht.
Christian Budorus
Ingenieur
St. Goarshausen
Hasenbachtal.

Maurer
finden Beschäftigung bei
K. v. Metzsch
Baugeschäft
Neuwied a. Rh., Leisenst. 39.

**Tapezier- und
Polstergehilfen**
sofort gesucht von
Jos. Neusser, Oberlahnstein.

Besseres Dienstmädchen
das alle Arbeiten versteht sofort
gesucht. **Budorus,**
St. Goarshausen, Hasenbachtal.

Grösseres Kapital
in kleineren Hypotheken
von Selbstgeber zu verleihen.
Zu erfrag. **Niederlahnstein,**
Bahnhofstr. 26, 1. Et.

Verloren!
Eine
Brieftasche m. Inhalt
auf dem Bergweg bis zum A-pich
verloren gegangen. Gegen Beloh-
nung abzugeben. [1887]
Nochstrasse 25.

Sozialdemokrat. Partei

Ortsverein Oberlahnstein.

Sonntag, den 17. August 1919
Festlichkeit.

Programm:

Vormittags von 10—12 Uhr **Konzert**
Nachmittags „ 3—12 „ **Tanz** im
[Garten des „Deutschen Hauses“]
Eintritt frei!

Abends von 7—12 Uhr **Ball** im Lokal des
[„Deutschen Hauses“]

Eintritt für Nichtmitglieder **2,00 Mk.**

„ „ Mitglieder m. einer Dame **frei**,

[jede weitere Dame **1,00 Mk.**

Die Mitglieder werden gebeten, die Mitglieds-

[bücher mitzubringen]

Genossen, sowie Freunde des Vereins von

Niederlahnstein, Horchheim u. Umgegend sind

herzlich willkommen!

Die Musik wird ausgeführt von dem

Salon-Orchester Reinbrecht.

Der Vorstand.

C. E.

Samstag, 16. August er.,
abends 8 Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
Umwandlung der Obligati-
onsschuld. [182]

Verreist. Dr. med. Mohr

Spezialarzt für innere und
Nervenkrankheiten
Coblenz, Roonstr. 1.

Kupfervitriol

grobkörnig ^{99/100} 0/0
per 100 kg 195.— Mk.,

in Kochsalz
per 50 kg 12.50 Mk.

Vlehsalz
per 50 kg 4.25 Mk.

ab hier gegen Nachnahme. Füll-
säcke einsenden

Adolf Gibbert, Briedel
(Mosel)

Düngemittel und Landesprodukte.

Oelsaaten-Anbau.

Die Preise für die Ernte 1920 sind erhöht auf:

Raps	Mk. 115.—	Rübsen	Mk. 110.—	für 100 kg
Mohn	„ 125.—	Dotter	„ 90.—	
Leinsaat	„ 100.—	Senf	„ 90.—	
Hanf	„ 80.—	Hederich	„ 70.—	

Stickstofflieferung für den Herbstanbau

Für jeden ha möglichst 80 kg, soweit die Bestände reichen.

Oelkuchenrücklieferung.

40 kg auf abgelieferte 100 kg Saat; Erhöhung auf 50 kg wird
angestrebt.

Reichsausschuss für pflanzliche und tierische Oele und Fette (Ernte-Abteilung)

Berlin NW. 7., Unter den Linden 68a.

[1865]

Auf zum Aspich! Auf zum Aspich!
Am Sonntag, den 17. August 1919
von nachmittags 3 Uhr an:

Grosses Tanzvergnügen.

Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein: [1866]

Hermann Klein.

Nassauer Hof, Niederlahnstein.

Am Sonntag, den 17. August
Grosse

Tanz-Musik

von nachm. 4 bis abends 1/12 Uhr

in dem grossen Saal des „Nassauer Hof“.

Für gute Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein: [1750]

Heinrich Koch.

Sonntag, den 17. August:

Tanz-Vergnügen im Freien.

Für Speisen und Getränke ist bestens
gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Höhn, Friedrichsgegen.

— Kein Weinzwang. —

Fachbacher Nachkirmes.

Am Sonntag, den 17. August

Grosses

Tanzvergnügen.

Um zahlreichen Besuch bitten

die Wirte von Fachbach.

Reichsverband deutscher Angestellter (E. V.)

(im Gesamtverband der christl. Gewerkschaften).

Zu der vom „Ortskartell Lahnstein“ zum Sonntag,
den 17. August 1919, nachm. 2 1/2 Uhr, nach Horch-
heim, Restauration „Zum Anker“ einberufenen

grossen öffentlichen Versammlung

sämtlicher kaufmännischer und technischer Angestellten
in Handel und Industrie, Büro-Angestellten und Privat-
beamten bei Firmen und öffentlichen Körperschaften,
sowie kommunalen und staatlichen Betrieben, ersuchen
wir unsere Mitglieder dringend, vollzählig zu erscheinen.
Jeder Kollege ist herzlich willkommen.

Gegenstand der Erörterung ist die wirtschaftliche Notlage.

Es werden sprechen:

Herr Verbandssekretär M. Bauer, Köln-Rh.

Herr Julius Schellin, Frankfurt a. M.

Der Vorstand der Ortsgruppe.

Arbeiterheimstätten

landwirtschaftliche u. industrielle Bauten
Landhäuser, Villen, Miets-, Gasthäuser
Hotelbauten u. sonst. Geschäftshäuser von
der einfachst. bis künstlerischst. Ausführung
sowie für deren UMBAUTEN fertigt
zeichnerische und schriftliche Unterlagen
Baugesuche und Ausarbeitung für die
Bau-Ausführung an

WILH KISSEL — Architekt

Telefon 735

Coblenz, am Bahnhofplatz, neben Hotel Höhmann

Ausserdem empfehle ich mich für Anfertigung von

Entwürfen zu Innen-Ausbauten

Anfertigung von Projekten zur
Aufschliessung von Bau-Terrains
Taxationen v. Bauten u. Terrains

Beratungen in all. baulich Angelegenheiten

[1837]

Umform-Hüte

werden innerhalb 8 Tagen

auf die neuesten

Winterhut-Modelle

umgearbeitet, gereinigt und gefärbt.

Damenhut-Fabrik Fritz Ruyters

Coblenz, Florinsmarkt 12.

Durchgehende Geschäftszeit von 8 Uhr morgens
bis 7 Uhr abends.

Gabe stets großes Lager in
Zigarren und Zigaretten
keine Ware, billige Preise. Besuch erwünscht, oder Rufer in
1/10 und 1/20 per Nachnahme.
Schlärß & Becker, Bingerbrück.

Große Versteigerung in Boppard

von

1. Prima amerikan. Drell und
Leinen für alle Zwecke geeignet,
2. Prima amerikan. Militär-
Blusen und Hosen,
3. Prakt. amerik. Bettstellen,
4. Verschiedenes.

Versteigerung täglich von Mittwoch, den
20. d. Mts., vorm. 9 Uhr an beginnend, im
Lokale des Herrn August Wolf, Kirchgasse Nr. 8 in
Boppard, so lange Vorrat reicht, ganz oder geteilt.

Angeführte Sachen sind grösstenteils neu.

I. C. Schmidt Auktionator

[1861] Boppard. Telefon 343.

Offerierte sämtliche

Rhein-, Mosel- und Rotweine

zu den billigsten Preisen.

Spezialität: **Müller's Weinbrand**
garantiert reiner aus Wein gebrannter Kognak 38—40 %
in kleinen und grossen Mengen ab meinem Lager in
Essen-Ruhr (Unionstrasse 32) oder Leutesdorf a. Rhein.

G. Müller, Weingrosshandlung u. Kognakbrennerei,
Leutesdorf a. Rhein, Fernruf 414 (Amt Neuwied.)

Möbel

in allen Ausführungen

liefert zu billigen Preisen

Möbel-Vertrieb

Otto Klawiter, Coblenz

Löhrstr.- u. Kirchstr.-Ecke

gegenüber der Herz-Jesu-Kirche.

[1305]

Zigarren und Tabak (gar. rein)

für Wirte und Wiederverkäufer

Großhandlung **Külzer, Bedburg (Erf.)**



Zeitung für Heimatkunde und -Litte.

für Heimat-Industrie und -Handel.

Druck und Verlag: Buch- und Steindruckerei Fr. Schidel
(Inz.: Fritz Kehr) Oberlahnstein.

Samstag den 16. August 1919.

Verantwortlich: Schriftleiter Fritz Kehr Oberlahnstein.
Geschäftsstelle: Hofstraße 2. Fernsprecher 33.

Sie kommen zurück.

Leonhard Lauer veröffentlicht im Mainzer Journal folgendes Gedichtchen:

Sie kommen zurück ins Heimatland,
Gar mancher wird fast nicht wiedererkannt
Von Schwester, Bruder, Mutter und Kind,
Oft zweifeln die Lieben, ob sie es sind.
Sie waren getrennt so lange Zeit,
Ihre Blicke entsetzt von schwerem Leid.
Heimat und Freiheit, welch ein Glück,
Die Kriegsgefangenen kommen zurück.

Sie kommen zurück ins Heimatland,
Bei vielen trug man längst den Vater hinaus,
Die Mutter gar, das höchste Gut,
Nun still dort auf dem Friedhof ruht.
Entzissen ward manchem gar Weib und Kind.
Manch treues Herz sich nun nimmer find't
Und an den Gräbern irrt suchend der Blick,
Wenn die Gefangenen kommen zurück.

Sie kommen zurück in Dorf und Stadt,
Worauf man so lange gewartet hat,
Ihr hartes Los ist nun zu End,
Dum heißt ihnen freudig, wo ihr es könnt.
Mit Gaben und Spenden seid nun zur Hand,
Daß sie sich freuen im Heimatland,
Heimat und Freiheit, welch ein Glück,
Die Kriegsgefangenen kommen zurück!

Vom Wiederaufbau des Vertrauens.

Der Wert eines jeden Erzeugnisses körperlicher oder geistiger Arbeit wird bedingt, ist abhängig von dem Maße des Vertrauens, das die Abnehmer dem Erzeuger entgegenbringen. Vertrauen hilft bauen. Aber das Vertrauen beruht auf dem Fleiß und dem Wissen, der Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit desjenigen, der aufbauen will. Vertrauen gehört zu den unzerstörbaren des Verkehrs. Je nach der unsichtbaren, aber doch überaus bemerklichen Stärke seines Vorhandenseins ist das Ansehen größer oder geringer, das der Gegenstand der Aufmerksamkeit genießt. Die geistige und technische Arbeit, Handel und Wandel im vorrepublikanischen Deutschland besaßen ein gerütteltes Maß von Vertrauen in der Welt. Allen Kleinmachern zum Trost sei es gesagt. Denn die Höhe der weltwirtschaftlichen Entwicklung, die wir erreicht hatten, hat es erwiesen. Ordnung und Pflichtbewußtsein, Ehrgeiz und geschäftliche und geistige Sauberkeit waren das Firmenschild des deutschen Schaffens, dem die Völker der Erde ihr Vertrauen schenken. Heute leiden wir unter einem Uebermaß an Mißtrauen. Nicht nur der Welt, sondern auch der kleinsten Glieder unserer Volksgemeinschaft. Man traut einander nicht

mehr. Jeder sieht den anderen durch die Brille mißtrauischer Voreingenommenheit. Die gewollte und erzwungene Gleichmacherei aller Lebensbedürfnisse und ihrer Erwerbsmöglichkeiten, diese überzogen und überdemokratisch gedachte Kriegszwangsbewirtschaftung hatte alle Begriffe von Anstand und Sitte demoralisiert. Die Menschen sind systematisch zu Gescheiterten, langsam zu Kleineren oder größeren Verbrechern gemacht worden. Jedermann weiß, daß diese Sätze nicht so absurd sind, wie sie klingen. Not lehrt beten, aber auch lügen, stehlen und — schieben. Das System unserer Zwangswirtschaft, das weder die Vorräte noch die Produktion, noch den Vertrieb ganz zu erfassen vermochte, rechtfertigt schon lange seinen Namen nur noch durch den Zwang, die kriegswirtschaftlichen Verordnungen zu übertreten. Und damit verlor der umfangreichste und wichtigste Teil unserer Kriegswirtschaft jedes Vertrauen und erstörte es zugleich im Verkehr zwischen den Zeitgenossen. Denn wer hat je gehört, daß Verbrecher sich gegenseitig Vertrauen schenken? Wer 10 Mark besaß, sah den Nachbarn, der 100 hatte scheel an, weil er wußte, daß dieser sich manches leisten konnte, was dem freien Verkehr und damit ihm entzogen war, und was doch jeder sich „hinten herum“ beschaffen konnte, der das nötige Kleingeld und die notwendigen Beziehungen besaß. Ja, wenn man auch das Geld, den Besitz hätte rationieren können! Wenn es keine Kriegskonjunktur, keine Munitionsarbeiter, Schwerverdienner gegeben hätte! Wer gerecht sein will, darf nicht die Gegenwart für Dinge verantwortlich machen, die ihr nur als eine böse Erbschaft aus der Kriegezeit geworden sind. Und das Mißtrauen ist mit das Böseste. Jedem aergerst es den Tag. Es hemmt die ruhige Arbeit und stetige Entwicklung. Weder der Arbeit noch dem Wort, weder dem Handwerker noch dem Industriellen, weder dem Beamten noch dem Techniker bringt man heute das Vertrauen entgegen, dessen er bedarf. Und „man“ — das ist die Gesamtheit der Deutschen unter sich und gegeneinander; und sie alle — wir alle sind schuldig. Der Arbeiter, der an chronischer Arbeitsunlust leidet, der Handwerker, der teure, aber schlechte Arbeit liefert, der Geschäftsmann, der übermäßig hohe Aufschläge von seinen Waren nimmt, der Beamte, der noch unfreundlicher als ehedem das Publikum behandelt, der Bauer oder Händler, der seinen Mitmenschen Bucherpreise für Lebensmittel abfordert, die Post und die Eisenbahn, die die ihnen anvertrauten Werte nicht mehr vor den Raubdiebstählen der eigenen Beamten schützen können, die große Zeitung, die sich so merkwürdiger Ansichtsschiebungen überführen lassen muß, wie die „Frankfurter Zeitung“ im Falle Belgien, die wilden, unverantwortlichen Staatengründer mit ihrem urteillosen Anhang, die Regierung, die ohne Gegenwehr einen Mann wie Erzberger an ihrer Spitze duldet, auf den die schlimmsten Anklagen nur so herabrauschen — sie alle sind mit schuldig, wenn das Mißtrauen der Stände und Berufe unter- und gegeneinander immer größer wird. Und wir brauchen Vertrauen wie Brot und Kohlen! Müssen ist ein hartes Wort. Aber

wir müssen! Müssen Vertrauen schaffen! Der Einzelne muß beginnen, seine Ansichten über allgemeine und geschäftliche Moral zu revidieren. Einer muß dem anderen auf die Finger sehen. Die Berufsvertretungen, die Bauern-, Händler- und Handwerksverbände müssen durch reelle, einheitliche Preisbestimmungen Vertrauen wecken. Damit von unten nach oben eine Besserung eintritt und ein Zwang ausgeübt wird. Ohne Vertrauen in die eigene Kraft und Würdigkeit und in mindestens den guten Willen der anderen ist der wirtschaftliche Wiederaufbau eine Sisyphusarbeit. Worauf zwingend folgt, daß vorerst alle Mann und alle Kräfte zum Wiederaufbau des verlorenen Vertrauens vorrücken sind. Ob er gelingt? Ich glaube es. Weil ich an das Gute im deutschen Volke glaube. Denn ich habe in schwersten Tagen dieses Volk in der treuen Erfüllung übermenschlich schwerer Pflichten gesehen. Trotzdem in diesen Tagen ein in sich gutes, aber von kleinen Menschen falsch verstandenes und falsch angewandtes System jedes Vertrauen wie mit Kolben erschlug! — Wo seid ihr Führer, die ihr zu Euch selber das Vertrauen habt, daß ihr Neues in Euren Mitmenschen erwecken könnt? Das Vaterland braucht Euch!

Aus Camp in kurtrierischer Zeit.

(Bürgermeisterrechnung.)

Im Anfang des Jahres 1794 war eine Aufforderung zu freiwilligen Kriegsdiensten erfolgt. Dazu findet sich die folgende Rechnung vom Schultheißen geschrieben:

Militärzug 1794.		Reichstaler Albus	
Febr. 13. für Wein und Bed.		16	31
Bürgermeister			24
Febr. 14. am 2. Tag		2	2
Febr. 15. Da die Ausgezogenen schwuren		15	9
Wein Bohn			6
April 22. Den drei freiwilligen Milizen als			
Handgeld und Zehrung	15	29	
mein Bohn			6

Dazu bemerkt der Amtsverwalter Berger: Die Zehrung ist zu hoch und für die Gemeinde zu lästig. Es ist billig, daß den Landesjöhnen, welche etwa zum Vaterlandskriegsdienst gezogen wurden, etwas aus Gemeindemitteln zur Ergöglichkeit gegeben werde; aber sie können keinen Anspruch auf Ergöglichkeit machen. Man hofft, die Gemeinde werde selbst das abstellen und es nicht auf den Strich ankommen lassen, besonders wenn sie andere notwendige Lasten zu bestreiten hat und nicht zu große Schulden der Nachkommenschaft hinterlassen will.

Rechner Reinhard Geilich und gewesener Schultheiß Peter Müller erklären darauf: Die Vorstände könnten es nicht abbringen, daß bei den Militärzügen nicht gezahlt würde; jeder Bursch, auch wenn er nicht gezogen würde, wolle demnach einen halben Maß Wein und Bed. haben.

Lahnstein im 30jährigen Kriege.

Dr. R. Bodewig.

Eroberung von Oberlahnstein.

Andern Tages wurde eine Brücke über die Lahn geschlagen, und Oberst Reinach erschien nun auch bei seinem Regiment. Tags darauf ritten Schnetter und der Oberst mit 30 Reitern um die Stadt Oberlahnstein, um zu sehen, wo man am besten den Platz angreifen könne.

Abends mußte der älteste Hauptmann des Regiments, Hagenbach, mit seinem Fähnrich und einem Lieutenant 300 Mann über die Brücke führen. Auf Befehl des Generalwachtmeisters sollte dann ein Laufgraben in der Nähe der Mauer angefangen werden. Bei dieser Arbeit erhielt der General einen Schuß durch die Achsel. Nachts kam eine Abteilung der Oberlahnsteiner Besatzung heimlich auf Leitern über die Mauer in den Stadtgraben, welcher ganz trocken, aber ziemlich tief gewesen, überschritt denselben und überfiel die Belagerer. Hauptmann Hagenbach wurde durch einen Schenkel geschossen und gefangen nach Oberlahnstein geführt. Am nächsten Abend wurde Hauptmann Frisch auf den gefährlichen Posten kommandiert. Hauptmann Bogelsang nahm mit 100 Mann in den Weinbergen, einen Büschenschuß vom Laufgraben entfernt. Stellung, um Frisch zu entsetzen, falls die Belagerer einen neuen Ausfall machten. Frisch traf bei dem Laufgraben den Obersten und den Ingenieur, auf dessen Veranlassung man die Arbeit so nahe bei der Stadtmauer angefangen hatte. Als bald begann ein erbitterter Wortstreit zwischen dem Hauptmann und dem Ingenieur. Dieser verlangte von Frisch, daß er eine Redoute mache und setzte selbst die Maschinen dazu, legte aber nach der Meinung des Hauptmanns das Werk viel zu groß an, daß wohl 200 Mann hätten darin Platz gefunden und nicht eine Redoute,

sondern eine Schanze daraus geworden wäre.

Der Oberst der wohl Frischs Ansicht billigte befahl diesem, das Werk und den Graben nach seiner Meinung anzulegen und ritt mit dem Ingenieur nach den Weinbergen zu dem Lager des Hauptmanns Bogelsang. Nun förderte Frisch die Arbeit rüstig. Dabei wurde der Lieutenant von einer Kugel vor den Leib getroffen. Daß er zu Boden fiel und sich zu dem Wachtfeuer Bogelsangs tragen lassen mußte. Frisch schickte seinen Burschen nach, um sich nach dem Befinden seines Lieutenants zu erkundigen „denn wenn ich auf den Bauch geschossen würde, so ist es aus mit mir“. Als dieser zurückkehrte, kamen auch der Oberst und der Ingenieur wieder. Der Oberst lobte die Arbeit und meinte, in dem Werke würde er sich bis zum nächsten Abend halten und den Laufgraben fördern können. Dabei gedachte er auch des verwundeten Lieutenants und erzählte, „daß er einen greulichen Schuß hätte, mitten auf den Bauch; ist selbiger ganz blau, und wo die Kugel hingetroffen, ist selbiger Ort ganz schwarz als ein Trommelboden, ist also fest und hat eine Teufelskluft, aber er leidet greuliche Schmerzen“. Darauf entfernten sich der Oberst und der Ingenieur, und ritten nach Niederlahnstein zurück. 6 Tage lang wurde nach vollendeter Schanzarbeit die Stadt beschossen.

Am 7. Tage kam von Oberlahnstein ein Parlamentair und erklärte, daß die Besatzung geneigt sei, wegen der Uebergabe zu verhandeln. Frisch und Bogelsang wurden von dem General Schnetter in die Stadt geschickt, um den Vertrag abzuschließen. Die Besatzung verlangte, mit gesamter Habe, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen abzugehen. Die beiden Hauptleute schickten diese Resolution an den General und ließen ihm dabei mündlich mitteilen, daß die vier braven Kompagnien, die in der Stadt lagen, wohl schwerlich anderes Meinung werden würden.

Schnetter schickte zurück, sie möchten den Accord abschließen, so gut sie könnten. Man kam überein, daß die Belagerten ausziehen sollten, „mit Saß und Pad, Ober- und Untergewehr, ohne angestechte Luntten, mit aller Bagage, doch keine fremden Güter darauf, ohne Trommelschlag und mit eingeschlagenen Fahnen“. Dabei wurde ausgemacht, daß diejenigen Knechte und Soldaten von der schwedischen und französischen Partei, so vor diesem etwa unter den Kaiserlichen und Bayerischen gedient, wiederum sollten herüber treten ohne Gefahr. Die Garnison der Burg Lahnstein war bei diesen Bedingungen eingeschlossen. Der Accord wurde schriftlich abgefaßt und dem Generalwachtmeister zur Unterschrift zugeschickt, denn ohne diese betrachtete die Besatzung den Vertrag als nichtig, da sie durch das Schicksal der Franzosen in Niederlahnstein belehrt war. Als dann der Vertrag unterschrieben zurückkam, wurden die beiden Hauptleute auf die Mauer und die Türme geführt. Sie wunderten sich über die Stärke der Festung und noch mehr darüber, daß die Besatzung so schnell sich ergeben habe; nach ihrer Meinung hätten sich die Belagerten mindestens noch sechs Wochen halten können, da den Bayern kein schweres Geschütz zu Gebote stand. Als sie dann den begleitenden schwedischen Offizieren gegenüber antraten, sie würden die leichtfertige Uebergabe schwerlich bei ihren Vergesetzten verantworten können, lachten diese und meinten, ein anderer Grund habe sie zur Unterhandlung gedrängt, sonst wären sie wohl alle Hängens wert. Darauf zeigten sie die vorhandenen Vorräte, und siehe da, diese bestanden aus einer halben Tonne Pulver, einem Zentner Lunte und 11½ Saß Mehl; das letztere wurde noch am selben Abend verboden und unter die Soldaten ausgeteilt. Am andern Morgen, den 18. April zogen die Schweden in der vereinbarten Weise aus Oberlahnstein und Lahnfeld ab, und 100 Bayern besetzten die Stadt. (Fortsetzung folgt.)

